

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (2002-2003)

Artikel: Die digitale Sonnenscheibe von Alexandria : Ägyptens neue Bibliothek als Mittelpunkt der zukunftsorientierten Forschung
Autor: Bergmann, Kristina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in den Lesesaal
Fotos: Gerald Zugmann, Wien



Kristina Bergmann

Die digitale Sonnenscheibe von Alexandria

Ägyptens neue Bibliothek als Mittelpunkt der zukunftsorientierten Forschung

Von nirgendwo ist die Bibliotheca Alexandrina auffallender als vom Meer aus. Trifft man in Ägyptens größtem Mittelmeerhafen Alexandria mit dem Schiff ein, scheint das runde Gebäude völlig aus dem Rahmen der mit Jugendstilhäusern und gesichtslosen Wohnblöcken bestückten Corniche zu fallen. Von weitem gleißt und glänzt das zum Wasser abfallende Flachdach wie eine übergroße Münze; erst beim Näherkommen erkennt man seine gläserne Struktur. Beschreibungen in Katalogen und in der Presse sprechen gern von einer „Sonnenscheibe“, die mit ihrer Inklination zum Meer eine ewige Morgenröte symbolisiere. Die wiederum soll an die glorreichen Zeiten der Bibliothek der Ptolemäer anknüpfen, wo sich vor 2300 Jahren die geistigen Größen trafen. Der Architekt des abgeschrägten Zylinders, Christoph Kapeller, sieht seine Kreation nüchterner: „Ich habe mich vom 486er-Computerchip inspirieren lassen. Er schaut praktisch genau wie das Glasdach der Bibliotheca aus.“ Im Frühjahr 1989 hatte ihn das norwegische Architekturbüro Snøhetta aufgefordert, sich in seinem Namen am Wettbewerb der Unesco für den Bau der großen Alexandriner Bibliothek zu beteiligen. Kapeller nahm die Herausforderung an, und nach nur sechs Wochen reichte er seine Pläne ein. Wenig später erhielt er einen Anruf aus Alexandria. Man gratulierte ihm und erklärte, sein Team habe unter 554 Eingängen den ersten Preis gewonnen.

Protest der Archäologen Auf den Gedanken, die Bibliothek der Antike in moderner Form auferstehen zu lassen, war eine Gruppe von Professoren für alte Geschichte an der Universität Alexandria bereits in den siebziger Jahren

gekommen. Als einer von ihnen, Mustafa al-Abbadi, ein Buch über die ptolemäische Bibliothek veröffentlichte, begannen sie nach Unterstützung für ihre Idee zu suchen. Ende der achtziger Jahre hatten sie die Unesco, die ägyptische Regierung und die Gattin von Präsident Mubarak für den Plan gewonnen, eine internationale Bibliothek mit einem herausragenden Forschungszentrum in Alexandria zu bauen. Beide sollten sich mit der reichen Vergangenheit, aber auch mit der Gegenwart des Mittelmeerraums und des Nahen Ostens befassen. Im Februar 1990 hielten die Initiatoren einen Kongreß zur Geldbeschaffung im oberägyptischen Assuan ab. Nicht zuletzt wegen des bestechenden Entwurfs wurde er ein Erfolg. Am Ende der Sitzungen waren stolze 65 Millionen Dollar zu praktisch gleichen Teilen von Saudiarabien, dem Irak und den Arabischen Emiraten zugesichert worden. Glücklicherweise wurden sämtliche Beträge noch vor dem 2. August, als der Irak in Kuwait einmarschierte, nach Ägypten überwiesen. 26 weitere Länder aus der ganzen Welt spendeten danach 27 Millionen Dollar. Die restlichen, zur Fertigstellung benötigten 120 Millionen Dollar brachte Ägypten auf.

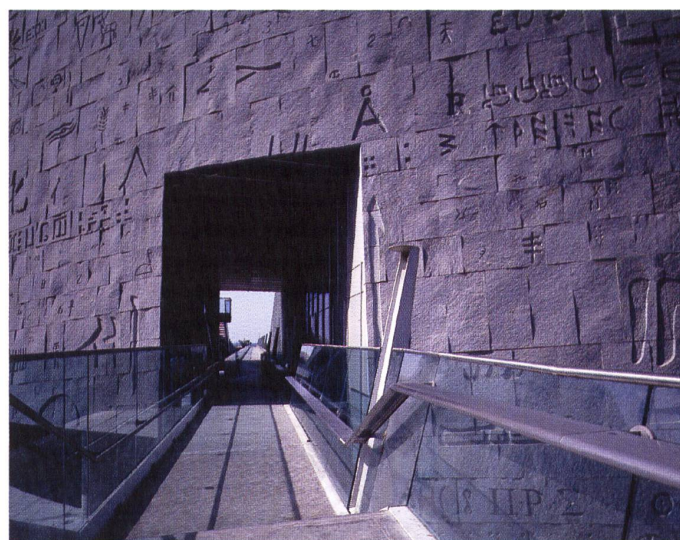
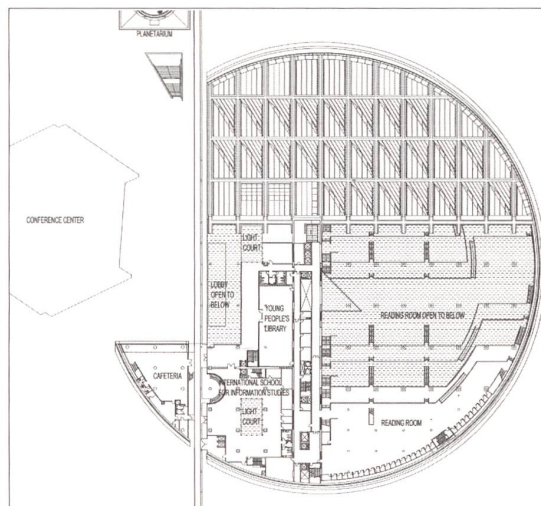
Ende 1992 wurde mit der Räumung des Geländes begonnen. Dessen Wahl war von den Projektleitern geographisch und historisch begründet worden: Die „Bibliotheca Alexandrina“, wie sie nun heißen sollte, müsse in der Nähe der Alexandriner Innenstadt, der Universität, des Meeres und des untergegangenen ptolemäischen Palastviertels Regia-Bruchium liegen. Zwar kann man dessen Standort nur ungefähr lokalisieren, doch gilt es als sicher, daß in ihm die antike Bibliothek stand. Mohammed Awwad, ein prominenter Architekt und Präsident

Ebene +11.15

Straßenseitige Fassade
mit Blick zum Meer

des um die Erhaltung des architektonischen Erbes bemühten *Alexandria Preservation Trust*, appellierte an die Behörden, den Bauplatz nach antiken Überresten untersuchen zu lassen. Die Bauunternehmer schickten statt dessen Bulldozer. Erst als Awwad mit einem Prozeß drohte, durften die Archäologen als Kompromißlösung die östliche Hälfte des Geländes ausgraben. Spektakuläre Funde waren zwei ptolemäische Bodenmosaiken und eine Büste von Ptolemaios III. Die westliche Hälfte wurde den Baumaschinen geopfert oder, wie Awwad es ausdrückt, „massakriert“.

Nach der Freilegung des 45 000 Quadratmeter großen Terrains wurde das Gebäude in drei Phasen errichtet. Vier der insgesamt elf Stockwerke sind in den Untergrund verlegt. Auf diese Weise besitzt das Gebäude mit 80 000 Quadratmetern die Fläche eines Wolkenkratzers, wirkt jedoch niedrig und kompakt, erläutert Kapeller. In der zweiten Phase wurde der oberirdische Bau hochgezogen, in der dritten die Innenausstattung fertiggestellt. Als besonders attraktiv hat sich die Verkleidung des Rundbaus erwiesen. Dafür hat man – in Anlehnung an das pharaonische Erbe – grauen, unpolierten Granit aus Assuan verwendet, der von Steinmetzen mit Buchstaben sämtlicher 120 Alphabete der Menschheit verziert wurde. Keines der Zeichen könne als ein Wort identifiziert werden, kommentiert der Direktor der Bibliothek, Ismail Serageddin. Vielmehr habe man zeigen wollen, daß die Alexandrina dem Wissen aller Völker verpflichtet sei. Ähnlich verhält es sich mit dem flachen Wasserbecken, in dem die östliche Hälfte des Gebäudes steht. Wasser deutet hier auf Verbundenheit und Internationalität, die Papyruspflanzen verweisen



Die alte Bibliothek Alexandrias wurde um das Jahr 295 v. Chr. von Ptolemaios Soter im Königs-viertel errichtet. Hier wurden rund 500 000 Papyrusrollen aufbewahrt, was etwa 100 000 Büchern zu je 300 Seiten entspricht. Bedenkt man, daß 1200 Jahre später die weltberühmte Klosterbibliothek in St. Gallen 1000 Bücher be-saß, so wird das herausragende Wissen der pto-lemaïschen Zeit deutlich. In Alexandria schrieb

hingegen auf Ägypten und seine geniale Erfindung des ersten rollbaren Schreib-materials.

Bleibt bei so viel Symbolik noch Platz für die eigentliche Arbeit der Bibliothek? Ja, meint Serageddin. Als Beweis verweist er auf den Lesesaal, welcher der größte der Welt sein soll. „Hier finden sich modernste Technik, benutzerfreundliche Einrichtungen und Sinnbilder für das harmonische Zusammenleben der Menschen in vollkommener Symbiose“, meint der Direktor. Der Anblick ist überwältigend, ob man nun Symbolkraft oder ungestörtes Lesevergnügen sucht. Auf sieben Stockwerken ziehen sich die offenen, mit Bücherregalen bestückten Ebenen parallel zum ansteigenden Glasdach hin. Die Höhe des Raumes wird durch die schlanken Betonsäulen sichtbar. Die beweglichen ‚Lider‘ der Oberlichter schützen nicht nur vor direktem Sonnenlicht, sondern werfen mit farbigen Scheiben grünes und blaues Licht auf die Säulen und lassen sie so zu dem werden, was sie in den pharaonischen Tempeln waren: die aus dem Ursumpf sprießende Vegetation. Bei der Ausstattung habe der Wunsch nach Widerstandsfähigkeit der Materialien überwogen, merkt Serageddin an. Gespart wurde dabei nicht. So stammt das resistente Eichenparkett aus Amerika, der schwarze Marmor aus Simbabwe. Die Tische und Stühle wurden aus Buchen-vollholz eigens angefertigt. Die Wandverkleidung schließlich dämpft mit unzähligen kleinen Löchern den Lärmpegel auf ein Minimum. „Im vergangenen Oktober waren bei der einmonatigen Probeöffnung täglich bis zu 7000 Besucher im Saal“, sagt Ismail Serageddin. „Zu hören war praktisch nichts.“

Euklid das einflußreichste Mathematikbuch aller Zeiten, und Eratosthenes berechnete hier den Erdumfang. Bis heute weiß man nicht genau, wie die Bibliothek zugrunde ging. Nach Meinung des Direktors der heutigen Bibliotheca Alexandrina, Ismail Serageddin, waren mehrere Ereignisse an ihrer Vernichtung schuld. Im Jahre 48 v. Chr. legte Julius Cäsar ein Feuer im Hafen, um sich und Kleopatra vor einer Palastrevolte zu retten. Es griff auf die nahe gelegene Bibliothek über, wobei die Hälfte der Rollen verloren ging.

Ambitionen contra Armut Sowohl von seiten der Leser wie auch der Wissenschaftler wird es wohl auch in Zukunft kaum an Beifall für das gleichermaßen futuristische, geschmackvolle und „behagliche“ Gebäude mangeln. Neben den lobenden sind jedoch auch kritische Stimmen laut geworden. Bereits bei Baubeginn empörte sich John Rodenbeck, ein Experte für die alte und neue Geschichte Alexandrias an der American University in Kairo, über die enormen Kosten. „Es ist absurd, eine solche Summe für eine sogenannte internationale und kolossale Bibliothek in einer Stadt auszugeben, die vor Armut, Verfall und Dreck starrt“, wettete er damals. Damit traf Rodenbeck einen wunden Punkt: denn das Projekt stand mit seinen baulichen und wissenschaftlichen Ambitionen in krassem Gegensatz zu den wirtschaftlichen und sozialen Realitäten Ägyptens. Doch manches hat sich inzwischen geändert. Gleichzeitig mit dem Bau der Alexandrina ist nämlich die Hafenstadt generalüberholt worden, so daß sich die extravagante Konstruktion weniger von ihr abhebt, als man ursprünglich annahm.

Das Argument, daß die Bibliothek in einem Land mit rund 30 Prozent Analphabeten keinen Platz habe, läßt Serageddin nicht gelten: „Der Andrang der Besucher bei der Probeöffnung spricht dagegen. Außerdem ist die Alexandrina nicht eine einfache Bücherei, sondern wird mit mutigen Konferenzen und Diskussionen gegen Obskurantismus und jegliche Art von Fundamentalismus kämpfen.“ Kernstück der Tagungen soll die Aufgabenstellung „Ethik in der modernen Welt“ sein; als Beispiel erwähnt Serageddin die künstliche Befruchtung, die auch in Ägypten häufig zu Debatten zwischen Geistlichen und kinderlosen

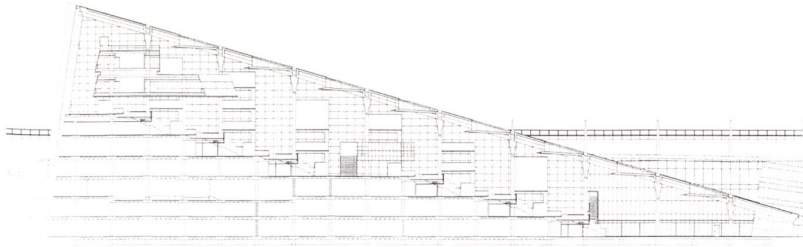
Die Niederschlagung des Aufstands der Juden gegen die römische Herrschaft 114 n. Chr. und die Auseinandersetzungen zwischen Christen und „Heiden“ im 4. Jahrhundert setzten ihr weiter zu. Der endgültige Untergang sei allerdings nicht – wie vielfach behauptet – das Werk der Araber, sagt Serageddin: „Als die muslimischen Eroberer im 7. Jahrhundert nach Ägypten kamen, lag die Bibliothek längst in Schutt und Asche“.

KB

Eltern führe. Damit werde die Spezialisierung angestrebt, denn nur mit dieser könne man sich in dem reichen Konferenzangebot weltweit behaupten. Auch die Bücherkollektion, die im Moment erst 400 000 Bände umfasse, in den kommenden Jahren aber auf 4 Millionen Bücher aufgestockt werden soll, werde sich auf wissenschaftlichem Gebiet grundsätzlich dem Thema „Ethik“ verpflichten.

Die geringe Anzahl der vorhandenen Bände ist vielfach bemängelt worden. Doch der französische Berater für die Einrichtung der Bibliothek, G rald Grunberg, tut die Kritik mit einem Kopfsch teln ab: „Wir leben im Zeitalter der Informatik, auch in Ägypten. Genau wie die Pariser Bibliothèque Nationale wird auch die Bibliotheca die meisten Besuche auf ihrer Website erhalten.“ In dieser Hinsicht sei man in Alexandria mit dem Zugriff auf 300 000 Bücher und rare Manuskripte per Internet gut ausgerüstet. Als positive Besonderheit der Alexandrina hebt Grunberg deren Internationalität hervor: „Es ist die einzige Bibliothek der Welt, die in drei Sprachen, nämlich Arabisch, Englisch und Französisch, arbeitet.“

Salman Rushdie noch erlaubt Einer weitaus verzwickteren Frage wird sich die Bibliothek erst in Zukunft stellen müssen: Werden in dieser v lkerumfassenden Bibliothek anerkannte Bücher aus religiösen oder moralischen Gründen der Zensur zum Opfer fallen? Vorerst kann Serageddin dies verneinen; der legale Status der Bibliothek erlaube sowohl den Erwerb der Bücher von Henry Miller als auch jener von Salman Rushdie. Doch zahlreiche Intellektuelle argwöhnen, daß in Alexandria das gleiche wie vor zwei Jahren an der Ameri-



can University in Kairo passieren könnte, welche bisher Ägyptens wichtigste Bibliothek beherbergte. Dort mußten auf Geheiß des Zensors 80 Bücher wegen „Verunglimpfung des Propheten Mohammed“ oder wegen „pornographischen“ Inhalts aus dem Verkehr gezogen werden. Dazu gehörten bekannte Titel wie Montgomery Watts *Islamic Political Thought*, Vladimir Nabokovs *Lolita* und *Das nackte Brot* des Marokkaners Mohammed Choukri. Sollten solche Werke trotz allem in der Bibliotheca Alexandrina bleiben, wird sie

sich dann zum echten Forschungszentrum entwickeln können, das sich nicht nur mit der Vergangenheit, sondern auch mit den großen gesellschaftlichen, politischen und religiösen Problemen der heutigen Zeit auseinandersetzt? Oder wird der Staat, der sich nur allzu häufig als Gegner der Meinungsfreiheit manifestiert, einen Strich durch die Rechnung machen?

Der Architekt Mohammed Awwad zeigt mit dem Finger nach oben. „Allahu aalam“, sagt er – das wisse Gott allein.

Foto:
Gerald Zugmann, Wien



WETTBEWERB (1989)

Leitende Architekten

Architektin

Kunst

Berater, Assistenten

VORENTWURF (1990)

Architekten + Landschaftsarchitekten

Architekten

Landschaftsarchitekten

Kunst

Ingenieure

ENTWURF (1994)

Architekten und Ingenieure

Design Management

Architekten

Mitarbeit

Architekten

Mitarbeit

Landschaftsarchitekten

Mitarbeit

Kunst (Steinwand)

Künstler

Berater

Tragwerksplanung und Geotechnik

Geotechnik

Tragwerksplanung

Statik

AUSFÜHRUNG (1996)

Architekten und Ingenieure

Bauleitung

Projektarchitekt

Bauleitung

Architekten

Kunst

Landschaftsarchitekten

Craig Dykers (USA), Per Morten Josefson (Norwegen),
Christoph Kapeller (Österreich), Øyvind Mo-Snøhetta
(Norwegen), Kjetil Trædal Thorsen-Snøhetta (Norwegen)
Elaine Molinar (USA)
Jorunn Sannes (Norwegen)
Adriana Baillie (Argentinien), Ihab El Habbak (Ägypten),
Cordula Mohr-Art (Historikerin, Deutschland)

Snøhetta (Norwegen)

Craig Dykers (USA), Per Morten Josefson (Norwegen),
Christoph Kapeller (Österreich), Øyvind Mo (Norwegen),
Elaine Molinar (USA), Martin Roubik (Tschechoslowakei),
Kjetil Thorsen (Norwegen)
Alf Haukeland, Kari Stensrød, Johan Østengen (Norwegen)
Jorunn Sannes (Norwegen)
Multiconsult (Norwegen), YRM International/Anthony Hunt
(England)

Snøhetta Hamza Consortium (Norwegen/Ägypten)
Schumann Smith Ltd. (England)

SNØHETTA

Craig Dykers (USA), Christoph Kapeller (Österreich),
Kjetil Trædal Thorsen (Norwegen)
Jon Bjørnsson (Norwegen), Mitchell de Jarnette (USA),
Jim Dodson (USA), Margarethe Friis (Norwegen),
Lisbeth Funk (Schweden), Robert Greenwood (England),
Ole Gustavsen, Geir Johnson, Finn Kleiva, Øyvind Mo
(Norwegen), Elaine Molinar (USA), Bjørn Stockstad,
Marianne Sætre, Knut Tronstad (Norwegen)

HAMZA ASSOCIATES:

Mohamed Sharkas (Ägypten)

Ashraf Abdel Kerim, Mahmoud Elhalawany,
Ibrahim Elhayawan, Khaled Lotfy, Omar Mansour,
Walid Mansour, Mahmoud Metwaly (Ägypten)

SNØHETTA:

Alf Haukeland, Kari Stensrød, Johan Østengen (Norwegen)
Ragnhild Momrak, Rainer Stange (Norwegen)

SNØHETTA:

Jorunn Sannes (Norwegen)

Kristian Blystad, Arne Johansen (Norwegen)

HAMZA ASSOCIATES:

Mamdouh Hamza (Ägypten)

Ahmed Rashed, Mashour Ghoneim (Ägypten)

HAMZA ASSOCIATES

Moshen Abdu, Hassan Bakry, Nasr Fawzi (Ägypten)

Snøhetta Hamza Consortium

HAMZA ASSOCIATES:

Mamdouh Hamza (Ägypten)

SNØHETTA:

Christoph Kapeller (Österreich)

SNØHETTA:

Peter Hall (England)

HAMZA ASSOCIATES:

Hazem Hafez, Tamer Safei Eldin, Yasser Helmi,

Khaled Saad, Hossam El Suefi, Hasan Tork

SNØHETTA:

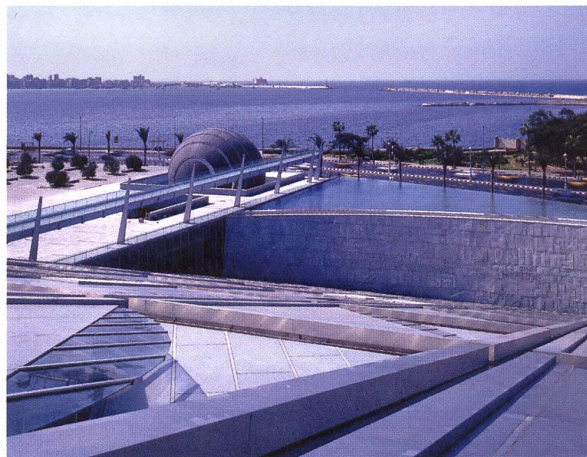
Craig Dykers (USA), Robert Greenwood (England),
Ole Gustavsen, Tarald Lundevall, Kjetil Trædal Thorsen
(Norwegen)

SNØHETTA:

Jorunn Sannes, Kristian Blystad

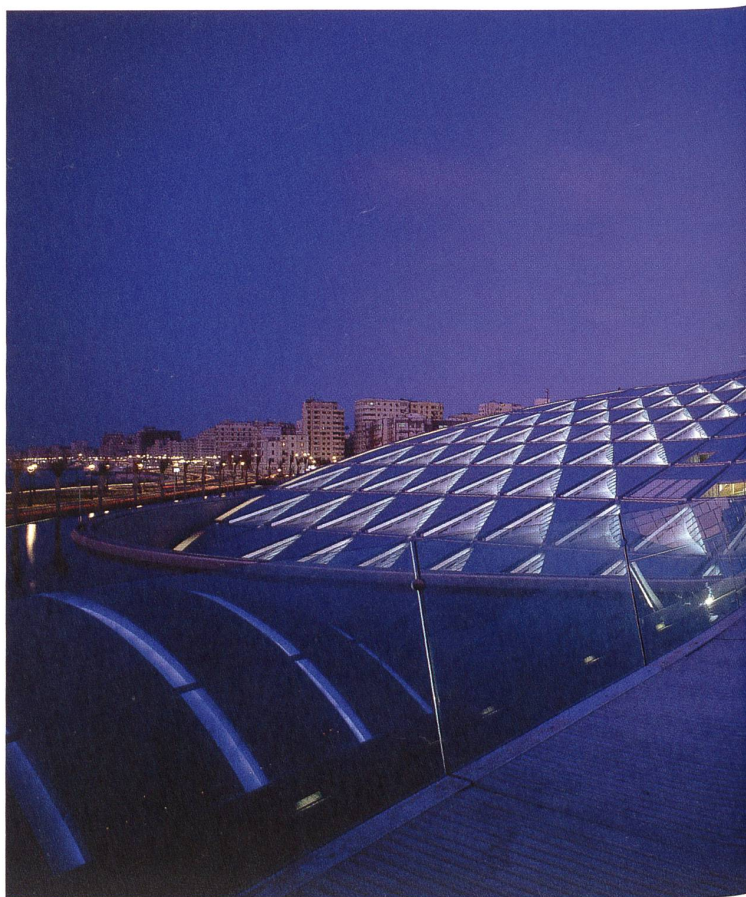
SNØHETTA:

Kari Stensrød



Dachlandschaft.
Im Hintergrund
das Planetarium

Fotos:
Gerald Zugmann,



Noch weiß man nicht, „ob die gigantische schräge Scheibe aus dem Büro des Norwegers Snøhetta [...] in einem Land mit einer Analphabetenrate von bis zu 80 Prozent auf den Dörfern wenig mehr sein wird als ein Prestigeprojekt“. Sonja Zekri, Süddeutsche Zeitung, 16. Oktober 2002

Blick in den Lesesaal
Vom Meer aus gesehen

